



Berlinerische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Begründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhofs (A 7) 3600—3667, für den Fernverkehr Amt Dönhofs 3608—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheck-Konto: Berlin 600. Wöchentlich 1 Mark. Montags 4/30 Mark, bei Zustellung durch die Post dazu 36 Pfennig Zustellgeld.

## Berlin

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 35 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verantwortlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kottbusstraße 22-26.

10 Pf. - Nr 173 - B 85

MONTAG, 13. APRIL 1931

ABEND-AUSGABE · V

## Alfonso's Thronwank

Republikanischer Sieg in Spanien

Die erste Reaktion der in Spanien regierenden Monarchisten auf die Ergebnisse der Gemeinbewahlen des Sonntag war die Ausrufung eines Regiments in der Umgebung des königlichen Schlosses in Madrid. Diese Maßnahme des ersten Schreitens über die erlauchtigste große republikanische Wählerliste in fast allen größeren Städten Spaniens zeigt deutlicher als alles andere, daß die spanischen Monarchisten selber durch den Wahlausfall die Monarchie für gefährdet halten.

Die Entscheidung über die Frage Monarchie oder Republik in Spanien kann ebenfalls heute nicht mehr durch den Einfluß militärischer Machtverhältnisse herbeigeführt werden. Aber es wäre verfehlt, sich jetzt noch den ersten Wahlen diesen Kampf für entscheidend anzusehen. Die Position der Monarchie ist gefährlicher ohne Zweifel gefährdet; nicht weil die Mehrheit des spanischen Volkes im Lager der überzeugten Republikaner läge, sondern weil der Vertreter des monarchistischen Prinzips persönlich nicht mehr das Vertrauen genießt, das man ebenfalls im besten Fall den Anführern der republikanischen Kräfte abzumessen kann.

Das Regime des Königs als persönliches Regime ist in Spanien erst klar geworden, als die Diktatur Primo de Rivera bereits in den letzten Stadien lag. Damals begann man in Spanien zu empfinden, daß Alfonso XIII. den schon freudlosenden Diktator nicht deshalb liebte, weil er sich von der Unruhefreiheit der Diktatur Primo überlegen fühlte, sondern weil er der Meinung war, durch eine rechtliche Rückversicherung seine eigene Stellung festlegen zu können.

Aber diese Meinung war falsch, weil die Grundgesetze nicht stimmten, auf denen sie aufgebaut war. Es ging damals nicht mehr darum, einen Mann in die Wüste zu schicken, der sich der selbstgeleiteten Aufgabe nicht gewachsen gezeigt hatte, sondern es handelte sich um weit mehr, um die Tatsache nämlich, daß unter dem harten persönlichen Einfluß des Königs ein Experiment mißlungen war, das gemacht worden war, um an Stelle eines aufwendigen konventionellen Parlamentarismus bei dem das Volk praktisch durch Parteifreiheiten der Führer ausgeschildert war, ein anderes System zu setzen, bei dem die über das Volk gänzlich ausgeschildert blieb.

In dem Augenblick also, in dem Primo de Rivera stürzte, mußte das Geschäft übermäßig werden, daß die Monarchie, daß der Monarch in doppelter Hinsicht versagt hatte und daß, was vielleicht noch fatalistischer war, Alfonso XIII. erneut den Versuch machen wollte, die natürliche Reaktion gegen diese Überforderung zu sein, die republikanische Agitation sollte also mit ungeheurer wirkungsstarker Argumentation arbeiten. Sie brauchte sich keineswegs mit jenem System zu identifizieren, das 1923 durch Primo de Rivera eingeführt worden war. Die Republikaner brauchten nur an den gebunden und natürlichen Instinkt des Volkes und besonders der spanischen Intelligenz zu appellieren und darauf hinzuwirken, daß unter der Monarchie weder Parlamentarismus noch Diktatur das Volk zu seinem Recht hatte kommen lassen.

Damit war die Frage der Monarchie oder der Republik auf eine Ebene gerückt, auf der sich in einer seitlichen Schärfe die Rechte des Volkes auf Kontrolle des öffentlichen Lebens und der Gesetzgebung und die Person des Monarchen gegenüber standen.

Dies trotzdem bis zum letzten Augenblick vor den Wahlen Unklarheit darüber bestand, ob die Republikaner einen harten Widerstand erleben würden, so daß die Monarchisten in dem Maße im Auslande die Gegenkräfte zwischen Monarchisten und Republikanern dießmal aufzufassen nach akademisch-grundlegenden Gesichtspunkten beurteilte und die Tatsachen zu gering einschätzte. Die noch immer diktatorisch geführten Methoden der Monarchisten, die der republikanischen Agitation allzulang entgegengekehrt wurden, trugen ebenfalls nicht wenig bei, die Sympathien für die Monarchie zu erhöhen. So konnte es denn zu dem überraschend großen Erfolg der Republikaner kommen. Die seine praktische Wirkung sein wird, läßt sich heute noch keineswegs fest sagen. Der König und die führenden Monarchisten werden kaum den Tag befehlen, den ihnen der fatalistische Separatist Oberst Mola in einer Ansprache am Sonntagabend gab: Die Waffen zu packen und zu verschwinden. Alfonso XIII. hat den Kampf um seinen Thron in der letzten Stunde mit totaler Energie geführt, daß man nicht damit rechnen darf, daß er noch der verlorenen Schlacht des Sonntags bereits den ganzen Feldzug verloren geben wird.

Heute steht nur eins fest: die Monarchie in Spanien hat eine schwere Schlappe erlitten. Der Thron Spaniens ist in Gefahr. F. W. v. Oe.

## Henderson's Auftrag in Genf

Auf juristische Prüfung des Zollabkommens

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

GENÈVE, 13. APRIL

Sein Generalsekretariat des Völkerbundes ist heute die angehängte Note der britischen Regierung eingelaufen, in welcher der Antrag gestellt wird, die Frage der deutsch-österreichischen Zollangelegenheit auf die Tagesordnung der Versammlung zu setzen, die am 18. Mai beginnt.

Damit ist der formelle Schritt getan. Die Note selbst, die nicht von Henderson unterzeichnet ist, sondern von einem höheren Beamten des Foreign Office ist ganz kurz, bezieht sich auf den Antrag und wird übrigens morgen im Wortlaut veröffentlicht werden, nachdem sie den Mitgliedern des Völkerbundes überreicht worden ist.

Wichtig ist, daß die britische Regierung ausdrücklich verlangt, daß man möge nach juristischen Gesichtspunkten prüfen, ob sich das deutsch-österreichische Zollabkommen mit dem Genfer Protokoll

vom 4. Oktober 1922 vereinbaren läßt. Es sei daran erinnert, daß der Reichsminister in seiner Antwort an den britischen Völkerbundesrat in Berlin ausdrücklich erklärt hat, die deutsche Regierung müßte eine politische Prüfung des Vorvertrages durch den Völkerbundesrat ablehnen, würde aber seine Einmündung erheben gegen eine Prüfung, die sich auf die juristische Zulässigkeit bezieht.

In der englischen Note wird außerdem jede Bezugnahme auf irgendeinen Artikel der Völkerbundeschart vermieden. Auch das ist von Bedeutung, wenn man sich vor Augen hält, daß von französischer Seite eine Zeit lang darauf gedrängt worden ist, sich bei dem Antrag an den Völkerbundesrat auf den Artikel XI der Völkerbundeschart zu beziehen, der jedem Bundesmitglied das Recht gibt, „in freundschaftlicher Weise die Aufmerksamkeit der Bundesversammlung oder des Staats auf jeden Umstand zu lenken, der von ernstlicher Sorge für die internationale Beziehungen sein kann und welcher dem Frieden oder das gute Einverständnis zwischen den Nationen, von dem der Friede abhängt, zu stören droht.“

## Düsseldorfer Mordprozeß beginnt

Der Massenmörder Kürten schildert sein Leben

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

DUSSELDORF, 13. APRIL

In der Turnhalle der Düsseldorf-Schulpolizei hat heute unter höchstem Andrang der gelassenen Weltreise der Prozeß gegen Peter Kürten begonnen. Der beschuldigt wird, einer der blutdürstigsten und gewalttätigsten Brandstifter zu sein, von denen man weiß. Die Verhandlung wurde heute in voller Öffentlichkeit geführt und ein Antrag der Staatsanwaltschaft auf Ausstoß wurde vom Gericht abgelehnt. In einem späteren Stadium der Verhandlungen ist jedoch Ausstoß der Öffentlichkeit notwendig werden sollte, so ist bereits mit der Arbeitgemeinschaft der deutschen Presse vereinbart, daß dann eine Kommission von Pressevertretern die Verhandlungen beobachten wird, um eine faire orientierungswollen Bericht zu generieren und so unersättliche Versorgung wie im Grenzprozeß und ähnlichen Prozessen zu vermeiden.

Der Angeklagte Kürten sitzt in einer Art Stuhl, den Beschäftigten im Gottesdienstraß in Düsseldorf ähnlich, aus der nur Kopf und Schultern hervorragen. Seine Mundwinkel, als ob er mit letzter Bitterkeit seine Stimme auszulassen beginnt, ist nicht unbescheiden und manchmal sogar recht gemäßigt. Er in der Unterredungsbühne ist er stumm geworden. Heute morgen hat er vor der Verhandlung in die Gebeite verriet.

Vom Vorstehenden aufgeführt, schildert Kürten seine Jugend. Der Vater, zwar betrunken, wurde wegen Mißhandlung ins Gefängnis gesteckt. Peter Kürten unter dem Einfluß dieser Schmach und Schande, verlor jedes Selbstvertrauen, holerte sich von den Altersgenossen.

Seit halb kam er mit den Strafgefangenen in Verbindung. Er verzweifelt sich an Lebensdrang und bringt Querschnittsreden. Die Ergebnisse im Gefängnis, wo der Strafzoll damals noch sehr hart war, machte er dafür verantwortlich, daß er nun völlig ent-

wurzelt wurde. Seit 1900 ist er immer wieder im Gefängnis und im Justizhaus gewesen. Vom Militär desertierte er. Immer härter prägte sich seine sadistische Neigung aus. Er quälte die Leute und löschte.

Bei einem Diebstahl kam es zum erstenmal zu einem schweren Angriff auf ein Weibchen, auf das er sich fürzte und das er mißbrauchte. Frühling 1913 kam es zur Ermordung der Christine Klein. Bei einem Diebstahlsversuch ließ er auf das Weibchen und tötete es mit seinem Taschenmesser. (Bleiben dieser Mordtaten wurde der Dutzend der Christine Klein in Unterredung gegeben und konnte sich nie ganz von dem Verdacht reinigen; er ist im Reich gefangen.)

1913 kam Kürten wegen Diebstahl ins Justizhaus. Er nahm dort an einer Meuterei teil und wurde erst 1923 entlassen. Jetzt hat er besonders in Gefängnis an Frankfurter, meist letzte er Schwestern in Straßburg. In Altona lernte er ein arbeitsfähiges Weibchen kennen, das er heiratete. Ungelegenheiten, die seine Beziehung ihm auch jetzt eintrug, schickte seine Frau. 1928 lehnte er nach Düsseldorf zurück. Jetzt begannen die Mord-Lieferungen. Wegen Verführung und tätlicher Beleidigung wurde er mehrfach zu Gefängnis verurteilt.

Der erste schwere Fall ereignete sich am 3. Februar 1929. Es ist das der zweite zur Anklage führende Mord, an der Frau Apollonia Kühn. Kürten hatte seine Ehe eingeleitet und mit ihr nach er auf Frau Kühn ein. Es lag ihm nur daran, zu verzeihen. Ob die Frau jung oder alt war, bedachte er gar nicht.

Forti. Sie haben sich dann in der Nähe aufgefunden?

Angst. R. K. i. n. : Ich bin in die Nähe der Wohnung der Frau Kühn gegangen und habe mich dort aufgehalten, um durch die Fenster zu beobachten, wie das antwortet herumprallt wurde, wie man Wasser bereitleiste usw. Ich glaube, das seien Vorbereitung für Frau Kühn. Ich habe dann noch einmal meine Hundstube gemacht bis zur Überfallstraße.

Kürten schildert nun den dritten Mord, die Tötung des Kindes Alois Ohlig. Wegen früher Ermordung ist ein Schwandmörder namens Straußberger herangezogen worden. In ihm wollten die Zeugen den Mann erkannt haben, das bei Petrolium zu der Vorbereitung der Kinderleiche getan hatte.

Kürten: Der Frau Rosa Dittger war am 8. Februar 1929. Ich habe an diesem Tage eine kleine Schere eingestiftet und nachmittags bin ich aus meiner Wohnung gegangen. Etwa 10 Minuten von der Wohnung entfernt, traf ich ein kleines, weinendes Weibchen. Ich nahm das Weibchen an der Hand und ging mit ihm auf den Dampfabzug. Dazwischen habe ich nicht die Wüste, das Kind zu töten. Auf dem Dampfabzug aber ist es dann über mich gekommen. Ich erwiderte das Kind und erschlug es. Am nächsten Tag kaufte ich eine Fingerringe Petrolium und verstreute sie auf dem Dampfabzug. An dem Fingerringe habe ich die Vorbereitung des Verhängens empfunden; er besondere Vergeltung.

## Finanz soll helfen!

Internationales Syndikat

Die Bestimmungen zwischen dem englischen Notenbankpräsidenten zur Mobilisierung des Kapitals Montague Norman und maßgebenden amerikanischen Finanzexperten scheinen zu einem Projekt von außerordentlich weitreichender Tragweite geführt zu haben. Der seit vergebens bestehende Wunsch, das in der Welt bestehende flüssige Kapital zur Befruchtung der Wirtschaft zu mobilisieren, soll greifbare Formen annehmen. Ein internationales Finanzsyndikat wird voranschreitlich Träger dieser Aufgabe werden. (Näheres siehe Sonderbeilage.)